



Blasebälge

Blasebälge, blaset sein!
Blaset in mein Feuerlein!
Blaset jetzt und immerzu,
Blaset hu! Blaset hu!

Doch die Eisen tüchtig glüh'n,
Überall hin Funken sprüh'n,
Wenn ich meine Arbeit tu',
Blaset hu! Blaset hu!

Blasebälge seid ihr alle!
Wolt nicht, daß sie mir gefalle;
Eure Ohrenbläserei
Rütt mich nicht in meiner Treu.

Gar nichts mach ich mir darans;
Wind läßt Feuer niemals aus.
Stärker wird mir nur die Glut
In dem Blut, in dem Blut.

Herz und Hammer mächtig schlagen,
Eisen kann viel H'st vertragen.
Recht ist's so, wie ihr es tut;
Blaset hu! in mein Blut.

Albrecht Ringen

Norden und Süden

Mein Schiff, von seiner Hoffnung Hauch getrieben,
Zog allzufreudig in die graue Ferne!
Mein Herz war allzu freudbereit zu lieben —
Nun zieht es ihm, daß es vergötzen lerne!

Mir träumte einst von ewig blauen Tagen,
Von roten Rosen, rauend an Eryissen,
Von Wegen, die im Schöne Perlen tragen,
Von einem Glück, das mir mehr zu vergessen —

— Vorbei! Vorbei! — Hier rauft
durch rauhe Bäume
Nur dieses Nordwinds mörderisches Tosen!
Weit, weit im Süden welsen meine Träume —
Und andre Hände pfüsken meine Rosen —

A. De Nora

Tat's mir der Abend an?

Tat's mir der Abend an? — Aus den Portalen
Der Kerzen Schimmern? Hoch vom Turm
das Schallen?

Ein fromm Erinnern läßt weber Klänge?
Sie locken mich, und in des Volks Gedränge
Zwang's mich zum Dom. Wehraus,
vergessene Rieder,

Das Klingeln am Altar — ich heug mich nieder.

Hier wohnet Gott, ich bin in seiner Nähe.
Den die Vernunft gelehrt hat so zähe,
So viele Jahre, nun aus tiefstem Herzen
Kommt es zu mir: All meiner Seele Schmerzen
Und Not heb ich zu dir! Du Allerbarmer,
Die heut in Demut sich ein trend Arme!

Du guter Gott! Wie gern wär ich geblossen
In deinem Haus! Der Pfarr hat mich vertrieben.
Hoch von der Kangel tönt ein wildes Dröhnen
Mit ewigen Worten, tausendjährigen Loben
Im höllischen Feuer. — Lächelte nicht leise
Am Kreuz der Heiland dort auf eigene Weise?

Leo Miller

Das Urbild

Von Friedrich Zech

Draußen schlug die Turnuh'r. Walther schrieb
noch eine Weile, dann legte er die Feder hin.
Das Konzert begann um acht, er mußte sich beeilen.

„Wo ist denn mein Hut?“ fragte er sich halblaut, suchte ihn bald hier, bald dort, setzte endlich eine Taschenuhr auf, läschte die Lampe und verließ das Zimmer.

Jetzt fand er seine Schlüssel nicht; er drehte wieder um und entzündete die Lampe auf's neue. Die Schlüssel sah er nirgends, dafür aber lag jetzt wie hingezaubart der Hut mittler auf dem Sofa. „Natürlich!“ murmelte er halblaut, nahm ihn auf, entnahm damit das Verdeck seines Schlüsselbundes und setzte halb gespreizt hinzu:

„Soll das nun ein Witz sein?“

Sehn Minuten später sah er in einem Wagen der elektrischen Bahn, den er gerade noch erreicht hatte, und nun kam er in eine beängstige Stimmung. Das Leitgedreieck seines neuen Buches zog in Gaia an ihm vorbei, hin und wieder machte er sich Notizen. Dann stand er auf einem hell erleuchteten Platz und fragte sich: „Wo bin ich denn hier?“ Dorkin stand doch da oben neben dem Schild des Wagens groß und deutlich eine Sed's, und jetzt steht da eine Dreizahn!“

Zum Glück gab es hier Automobile. Die Fahrt zum Konzerthaus kostete ihn soviel wie das Billet, aber wenigstens war er nun da. Obwohl man ihm nicht gleich in den Saal, da das erste Trio schon begonnen hatte, aber das fand er auch ganz in der Ordnung. Er wartete geduldig, und mit gesenkten Kopfe lauschend. Der Schluß endete, es klapperte da drinnen vielfach und verworren, und nun durfte er eintreten. Man wies ihm seinen Platz an, und er ließ sich mit einer leisen, höflichen Bewegung neben einer jungen Dame nieder, die ihr Kleid ein wenig raffte.

Dann schloß er die Augen und wollte die Welt um sich herum vergessen. Aber es gelang ihm nicht. Das junge Mädchen neben ihm hielt eine kleine Partitur auf ihrem Schoß, und jedesmal, wenn sie die Seite wendete, gab es ein fast unhörbares, leichtes Knistern. Er bemühte sich, es nicht zu beachten, brachte es aber unwillkürlich nur um so stärker. „Ich lese einfach heimlich mit!“ dachte er schüchtern, „dann fürt es mich überhaupt nicht mehr!“

Er tat es eine Weile, und nun schien ihm alles schön und friedlich. — Wieder wendete sie eine Seite um, strich das Blatt zur rechten vorbereitend leise glatt und ließ die Hand dann auf ihm liegen. Unbewußt blieben Walthers Augen auf ihr ruhen, während er die Misch nicht mehr las, sondern nur noch hörte. Dann verlor sich auch die Misch in eine ferne. Einund



Ferdinand Staeger

tratete er diese Hand. Er kannte sie. Wo hatte er sie nur gesehen, diese sanke, schön geformte Hand, die so mädchenhaft herb und doch so mitterlich war? Er sah sie in seiner Erinnerung. So anstrandisch erschien sie ihm, wie ein ganzer Mensch. Und er kannte auch diesen Menschen... ganz nah sogar...

Er verlor sich in immer ferner Nachsinnen, seine Abnung verdichtete sich schon fast zu einer Form. Da sah er sich leise und nah und sah auf das Gesicht, das zu dieser Hand gehörte. Das visionäre Bild, das sich vor seinem inneren Auge zu formen begonnen, zerlöste sich wieder vor der Wirklichkeit, so wie den Einschlammungen durch ein Geträumt der Außenwelt die Seele wieder wasserfrei und durchsichtig wird, nadjdem ihre Oberfläche eben entnaßt schimmert zu kristallinieren. „Und doch irr ich mich nicht!“ dachte er, indem er auf die Hand zurückblickte, die als ein offenes und doch verschloßenes Ätzel unheimlich dalag.

Wieder wurde seine Seele entzückt, Bilder wie aus einem andern Leben tauchten vor ihm auf, halb gesehen und schon verloren — — da plötzlich wußte er es: Dieses Mädchen erinnerte ihn an jemand, den es garnicht gab, an eine geliebte Gestalt aus einem seiner Bücher, die nun längst der Vergangenheit angehören und doch noch so lebendig in ihm lebten. Und das Gesicht — wieder erkannte er es heimlich — ja auch das Gesicht erinnerte ihn an jenes Mädchen.

Er senkte den Kopf, und während die Töne still und weich den Raum durchzogen, träumte er sich mehr und mehr in eine unreale Wirklichkeit hinein. Jene Gestalt, die bisher nur in seiner Seele lebte, hatte sich zu Blut und attemend Leben gewandelt, war wirklich Mensch geworden. Diese Empfindung bewegte ihn mit einem süßen Schauer.

Wieder füllte ein lautes Klappern den Saal. Die Misch war beendet. „Ausflim!“ dachte Walther, „jetzt habe ich von dem ganzen herlichen Saal nichts gehört wegen dieser albernen Träumer.“

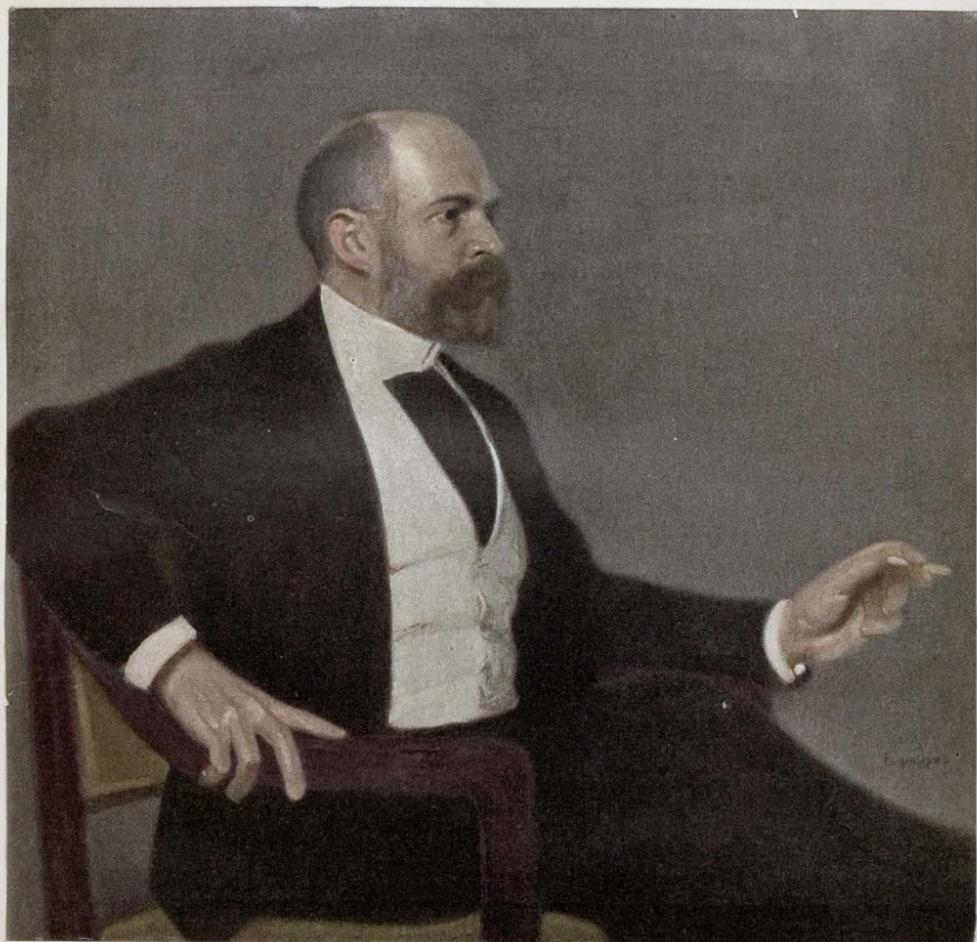
Er wechselte den Platz, aber es gelang ihm nicht, seine Gedanken ganz auf die Misch zurück zu richten. Während des letzten Teiles sah er wieder da, wo er zuerst gesehen, und jetzt hatte er nur noch den einen Wunsch: Dies Mädchen kennen zu lernen.

„Die Illusion geht sicherlich zum Teufel!“ so sprach er nach Schluß des Konzertes zu sich selbst, während seine Seele sich befreit, in dem Gedächtnis ihre Seele nicht zu verlieren. Und wenn sie mir wirklich jener Gestalt seines Buches gleich, war es da nicht schwer, eine Form der Annäherung zu finden, die nicht gleichzeitig auch eine Abweisung folgen müßte? Er fand sie nicht. Zudem bemerkte er jetzt, daß sie in Begleitung einer Dame war. Sie war für seine und schöne Bewegungen hat!“ dachte er, indem er zufiel, wie sie sich ihren Mantel anzog. Da traf ihn zum ersten und einzigen Male ein Blick, nicht abweisend, auch nicht freundlich, aber sicher. Und er schien zu sagen: „Ich habe etwas besonderes.“ Was soll das?

Am nächsten Tag studierte er die Konzertprogramme der Woche, und ein paar Abende darauf war er wieder in dem Saal. Die er suchte, schien nicht da. Als er aber später wieder in das Vestibül hinabging, stand sie plötzlich ganz in seiner Nähe, wie aus dem Boden hervorgezogen. „Er mußte sie dort oben übersehen haben. Sie war allein. Sein Herz begann stark zu schlagen: „Soll ich sie anreden, ihr anbieten, ihr und Mantel für sie aus der Garderothe zu besorgen?“

Er tat es nicht. Diese Art des Verantriebswurden erschien ihm zu gewöhnlich. „Aber geschehen hat sie mich doch!“ Deutlich hatte er zu bemerken gesagt, wie sie bei seinem Anblick ein kleiner winzig stöhnte. „Wie dummk ist man!“ dachte er auf der Straße, in der freien Luft, „hier wäre nun eine Gelegenheit gewesen, wie sie vielleicht nie wieder kommt.“

Er beschloß ihre jetzt wenigstens zu folgen, aber über seine Gedanken hatte er sie aus dem



Bildnis des Kunsthistorikers Richard Muther †

Eugen Spiro (Breslau)

Auge verloren, er fand sie nicht mehr. Nun mußte er, ehe er sie wieder sah, wenn das Glück ihm gut war, mindestens ein paar Tage warten. Komte er nichts tun, inzwischen, um wenigstens zu erfahren, was sie war?

Auf einigen Umwegen erfuhr er es. Mit Vornamen hieß sie Elisabeth. — Der Wunsch, dies Mädchen kennen zu lernen, war jetzt in ihm fast zu einer sien Idee geworden. „Das nächste Mal muß ich etwas geschehn!“

Dieses nächste Mal kam wirklich, sehr bald

sofort. Zu Anfang dieses Abends sah er sie freilich wieder vergebens. Auf dem Podium versammelten sich bereits die vier Musister, strichen

prüfend und vorbereitend leise ein paar leere Quinten und verloren noch einmal ganz wenig

ihre Stühle, während das Murmeln im Zuhörerraum allmählich verstumme. Walther stand gegen

eine Wand gelehnt und beobachtete die Eingangstür

im Auge. Da! Im letzten Moment öffnete sie sich noch einmal, — nun war sie doch noch gekommen! „Ja! schlug ihm das Herz. Sie suchte sich ihren Platz auf der letzten Reihe, und begrüßte ganz kurz jene Dame, in deren Begleitung Walther sie am ersten Abend schon geschehen hatte.

Von der Mutter hörte er diesmal so gut wie nichts. Von seinem Platz aus hatte er Mutter sie ungestört zu betrachten.

Sie trug ein anderes Kleid als sonst, nicht jenes meergrüne Seidenkleid, das so gut zu ihrem lichten Haare stand und den schönen Hals und einen Teil des Nackens freiliß. „Schade!“ dachte Walther, „wie ein Kleid verändern kann!“

— Mit dieser Bemerkung belog er sich selbst. Jetzt, wo er sie aus so großer Nähe dauernd und beobachtet betrachten konnte, begann er zu fühlen, daß sein Schmuckstücke in sie hineingetragen hatte, denen ihr Gesicht doch nur von fern entsprach. —

„Wie ernst sie auf die Musik hört! Wie sympathisch und einfach alle Formen ihres Kopfes sind!“ So dachte er, und wollte die Stimme in sich betäuben, die entzückt fragte: „Wo bleibt jener Strom, den ich das erste Mal so deutlich spürte? Habe ich mich in etwas hineingetaumt, das niemals wirklich lebte? Oder hängen die tiefsten Gefühle nur von Stimmungen ab, die manchmal da sind und manchmal nicht da sind?“ Den antwortete sein Verstand: „Mag ich hente nicht empfänglich sein, oder mag es sein, was will? Etwas, das einmal so sehr stark auf mein Inneres gewirkt hat, kann nicht ganz verschwinden; es kann verschwinden oder sonstwie gehemmt sein, aber es ist da, es muß da sein!“ Und wieder fuhr er den Vorhang:

„Heute spreche ich zu ihr.“ Er ließ sie fast nicht aus den Augen. Als die erste Pause kam, erhob sie sich mit einer Bewegung, als sei ihr heiß, und trat in den Vor-



Waldbach im Winter

Fritz Müller-Landdeck (München)

saal. Walther folgte. Dort waren nur wenige Menschen. Mehrere Male ging er an ihr vorbei, verzögerte den Schritt, aber stets wurde er in seinem Entschluss zurückgerissen, er wußte selber nicht wodurch. Das Glöckchenzeichen ertönte, langsam wandte sie sich zum Eingang zurück.

„Jetzt nenne ich Walther einen Esel, und dann sprach er für sich: „Tritt sie auch in der zweiten Pauze wieder in den Vorraum, so nehme ich das als das Zeichen eines guten Geistes, und dann rede ich.“

Es geschah, fast mit Verleumdung sah Walther, wie sie wieder hinaustrat. Nun mußte gehandelt werden. – Wenn sie ihm nun aber nach seinen ersten Worten den Rücken drehte und ihn siehen ließ! Das durfte nicht geschehen.

Ein furer Plan der Einleitung schoß durch seinen Kopf, der eine Abertüngung ohne alles Weitere unmöglich machen sollte. Eine Zeitlang wenigstens mußte sie ihn hören. – Langsam trat er auf sie zu, und es schwundete ihm leise. Sie hatte ihn wohl längst bemerkt; als er jetzt wieder an ihr vorbeizuschreiten schien, blickte sie ihn an, wie er aber nun vor ihr innehielt und den Mund zum Sprechen öffnete, trat in ihre Augen ein überralischer Ausdruck.

„Verzeihen Sie,“ sagte Walther mit halblauter Stimme, „dab ich zu Ihnen spreche, ohne Sie zu kennen; ich habe eine große Bitte an Sie, die Sie, wenn Sie wollen, leicht erfüllen können.“

Er schwieg. Ihre Augen blickten noch überalther, aber doch mit innerer Gescheitheit auf ihn.

„Ja,“ fuhr er fort, „und Sie werden vielleicht verwundert sein, obgleich es im Grunde einfach ist: Ich habe den großen Wunsch, Ihnen ein Buch zu geben, das ich einmal geschrieben habe, und an dem Tell habe, ohne es zu wissen.“

Er erwartete eine Antwort, aber jetzt Augen blickten nach wie vor fragend, aber jetzt ein wenig erwartungsvoll, auf ihn hin.

Die größte Schwierigkeit war überwunden. Und nun erzählte Walther alles, von jenem ersten Abend an von all den Gefühlen und Gedanken, die ihn durchzogen hatten. Er sprach mit Wärme, und doch war ihm innerlich traurig zu Mute, er wußte nicht warum. – Sie hörte ernsthaft zu und schien in ihrer Erinnerung zu suchen.

„Sie strengen Sie Ihr Gedächtnis nicht an,“ sagte Walther, „wahrscheinlich haben Sie mich überhaupt nicht mit Bewußtsein gesehen!“

„Das ist möglich!“ antwortete sie und erröte etwas. Er hörte zum ersten Mal den Klang ihrer Stimme, und war überaus durch ihren Wohlklang. –

„Ich hatte den Platz neben Ihnen!“ fuhr er fort, „daß seine männliche Eitelkeit es doch nicht dulden wollte, so gänzlich als Null übersehen werden zu sein. – Sie schien wieder nachzudenken.“

„Nein,“ sagte sie dann, indem sie den Blick voll auf ihn richtete, „ich erinnere mich wülflich nicht.“

„Diese Verleugnung geht etwas weit!“ dachte Walther, aber er freute sich zugleich über ihren Mädelstolz.

„Und in welchen Konzerte war dies?“ fragte sie.

„Damals an dem Freitabend! Ich habe das Programm noch in der Tasche.“

Er reichte es ihr, sie warf einen Blick darauf und sagte dann: „Ich war ja garnicht in diesem Konzerte!“

Walther hielt die Augen fest auf sie gerichtet. Trüb sie die Verstellung bis zur katholischen Unwahrheit? – Sie hielt diesen Blick lächelnd ans, in ihren Mundwinkeln zuckte es leise.

„Weshalb leugnen Sie?“

„Ich leugne garnicht, ich sage nur die Wahrheit!“

Walther wurde immer verwirrter, dann stieg eine fürchterliche Ahnung in ihm auf.

„Sie sind doch!“ begann er, stockte aber sogleich und starrt nur auf ihr Gesicht.

Jetzt brach ihre niedergehaltene Heiterkeit in ein fröhliches Lachen aus und sie sagte: „Sie verwechseln mich mit jemand anders; ich ahne sogar mit wem!“ Und sie nannte den Namen.

„Janohl, natürlich, und die sind Sie doch!“

„Nein, die bin ich nicht, wiflich, ganz wahrhaftig nicht! Über ich kann sie zufüllig.“

Walther schwieg mit offenem Lippen, dann sagte er langsam und ganz wie zu sich selbst,



A. Schmidhammer

Lautenlied

Leise schlich ich her,
Allerschönste Fraue,
Leise komme du,
Tiefster Nacht vertraue!

Mittnacht schlug die Uhr,
Ihre Glocken sangen:
Eurer Liebe Stern
Hell ist aufgegangen.

Weckt der Morgen uns
Mit den bleichen Händen –
Rosen wird der Traum
Über uns verschwunden.

Robert Kothe

indem er tiefen Atem holte: „Ah – du – großer Gott!“

Sie ließ die Augen vergnügen auf seinem Gesicht ruhen. Ein neuer Schreck durchfuhr ihn: „Nun werden Sie ihr natürlich alles wiedererzählen, und dann bin ich zum zweiten Mal blamiert, erst so grenzenlos vor Ihnen, und dann noch einmal!“

„Das brauche ich ja nicht!“ sagte sie lustig. „Sie brauchen nicht, aber Sie werden es, auf alle Fälle.“

„Wenn ich nicht will, dann brauche ich auch nicht!“

„Und Sie wollen nicht?“

„Nein, ich will nicht!“

„Bestimmt nicht?“

„Ganz bestimmt nicht!“

Sie sah ihm fest, fast kameradschaftlich in die Augen. – Es folgte ein kleines Schweigen. Eigentlich hatten sie sich nun nichts mehr zu sagen.

„Und wann darf ich Ihnen das Buch geben?“ fragte dann Walther.

„Das Buch? Das habe ich doch garnicht verdient!“

„Aber natürlich bekommen Sie es!“ rief er lebhaft, „wenn Sie es annehmen wollen!“ Und er sah sie voll Wärme an. „Wann darf ich es Ihnen geben?“

Sie dachte ganz kurz nach: „Bringen Sie es mir heute über acht Tage ins Konzert, hierher, am nächsten Kammertagsabend.“

Das Glöckchenzeichen ertönte. Halb unschlüssig fregte er die Hand aus und sagte: „Ich danke Ihnen.“

Sie nahm sie unbefangen und antwortete: „Auf Wiederhören.“

Es dauerte eine Zeitlang, bis Walther seine durcheinander gewirten Empfindungen wieder in eine Ordnung brachte, bis ihm klar wurde, was er nun eigentlich überhaupt empfand. Seinen Gefühle für das ursprüngliche, edle Mädchen war mit einem Male alle Spannung, alle Erwartung genommen, wie er selbst mit Überraschung merkte. Hätte es nicht ebenfalls auch umgekehrt sein können? Lag der Grund darin, daß nun alles, was ihm auf dem Herzen lag, ausgesprochen war? Aber richtete er nicht seine Worte an eine andere, an eine halbte, die mit ihnen nichts verband? Vielleicht verband sie doch etwas mit ihnen. – Sollte er jetzt eine zweite persönliche Begegnung – diesmal mit der Echten – einleiten? Es drängte ihn nicht mehr dazu, auch wehte sich sein Geschmack dagegen. Aber eines stand klar und fest in seiner Seele: Jetzt mußte jenes Buch auch in die Hände derjenigen gelangen, für die es von Anfang an bestimmt war. Dab er nicht wirklich zu ihr sprach, war nebenläufig. Es war so gut wie gelobt. Wo blieb also Natürlichkeit des Gefühles, wenn er jetzt eine zurückbrechen wollte von kleinen, gesellschaftlichen Bedenken, die ihm fast beleidigend erschien?

Er strich ihr einen langen Kuss, erzählte alles bis ins Einzelne, was sie gegeben hatte, und schloß: „Ich hoffe, daß Sie ebenso freundlich gesprochen hätten wie jene Dame, und daß Sie mein Geschenk nicht zurückweisen, das Ihnen am Augenblick an gehörte, wo die Sie vertrat, es nahm.“

Am nächsten Taa erhielt er sein Buch zurück, mit einem Brief. Er war knapp, kurz und geschäftlich und sagte zur Hauptfrage, daß die Schreiberin keine Veranlassung habe, etwas auf sich zu beziehen, was eine andere Dame gelegt hätte. Sie nahme keine Geschenke von fremden Menschen an und hätte ihn, die weitere Anhörung zu unterlassen.

Dieser Brief wirkte auf Walther zunächst wie ein Sturz kalten Wassers. Eine solche Sprache war er sich auch nicht einverstanden. Und dann stürzte sein dunkles Traumbild zusammen, lautlos und vollständig. – „Was bleibt nun übrig?“ dachte er. Er verfiel in langes Nachdenken, und endlich sagte er: „Was sehen meine Augen eigentlich? Sehen sie denn anders als die Augen anderer Menschen? Ich bin nun schon so alt, und verwechsle doch noch immer alles! Es wird bald Zeit sein, daß ich nichts mehr verwechsle!“

Aber er sollte doch noch einmal etwas straucheln, ehe er sich aus den letzten Gedanken der Verwirrung endgültig heraustrand.

Es war am Abend, an dem er sein Buch überreichen wollte. Er stand unten im Vestibül des Konzerthauses. – „Ob Sie wohl schon da ist?“ dachte er und ließ seine Augen herumhängen. Da sah er sie auch schon; in Begleitung derselben Dame, neben der er sie auch am Abend jener Aussprache anfänglich gesehen hatte. Oder wie war das? Sie war die Dame nicht auch am ältesten Abend mit der Eigentlichen Ursprünglichen zusammen? Er tat schon einige Schritte stockte aber mittin in der Bewegung, drehte plötzlich um und ging schnell mit einer halben Wendung zur Treppe hin, indem er murmelte: „Um Gotteswillen, was hätte ich da behaft gemacht! Das war ja die mit dem Brief!“ – Er merkte, daß er hinter sich die Treppe heraufstieg. Aber am Eingang mußte er warten, da es ein kleines Gedränge gab. Es war ihm peinlich, ihn so dicht zu begegnen, er freiste flüchtig ihr Gesicht, da nickte sie ihm zu und sagte halblaut und freundlich: „Haben Sie wirklich daran gedacht?“

Einen Moment schwieg Walther, dann fühlte er sich und sagte lächelnd: „Natürlich! Ja!“ und dachte: „Ich glaube, ich bin blödmäßig.“

Sie schritt zur Tür hinein, wendete sich zurück und schen ihm noch etwas sagen zu wollen. Aber der Türscheher ließ ihn nicht hindurch und sagte: er müsse eine Treppe hinauf, er habe eine Galeriekarte. Aber ich habe doch eine Salatkarte verlangt, ich weiß ganz genau, daß ich eine Salatkarte verlangt habe!“ Es half ihm nichts; er mußte wieder hinauflaufen, um sein Billet umzutauschen. Das Vestibül war bereits leer, man schloß die Flügeltüren, die in's Freie





Spuk

Willibald Kranz (München)

führten. Wie er zur Kasse lief, eilte eine junge Dame — von der Straßenseite her — ebenfalls zur Kasse. Beide trafen vor dem Schalter beinahe aufeinander und beide sahen sich einen Augenblick verdutzt an.

Er verlangte Umtausch seiner Karte, sie verlangte eine Karte auf die Galerie, sie erhielt die seine, er eine neue, beide lisenen fast nebeneinander die Treppe empor, Wulther dagegen auf der mittleren Plattform stellten sie sich, und Wulther dachte, indem er zum Schalter hinauf eilte: „Wenn das nun nicht die Echte war, dann war es eine Dritte.“

* * *

Wochen und Monate strichen hin; aus einer ursprünglich aus Mißverständnis gefärbten Bekanntschaft war eine warme, kameradschaftliche Freundschaft geworden. Ihr eigenwilliger Anfang ward kaum mehr erwähnt. Aber einmal, als sie zur Zeit des Moses im Freien saßen, in einer roten Weinlaube auf einem der Hügel weit vor der Stadt, da kam das Gespräch wieder auf jene alten Dinge zurück, und Wulther fragte: „Eines ist mir bis heute noch nicht klar geworden, und das ist jene dritte Dame, die ich bald mit Ihnen und bald mit jener andern zusammen zu sehen glaubte. Das waren doch nun auch zwei verschiedene Menschen, die ich verwechselt habe.“

„Nein,“ sagte sie, „das war nun immer eine und dieselbe, die wir zufällig, doch jenes andere Mädchen sieht lächerlich verlost hat.“

Wulther sah sie überzückt an und schwieg. Dann ging sein Blick langsam an ihr vorbei, in das schwimmende Nachmittagsland hinaus, und verlor sich fern im dunklen, silbernen Horizonte.

Der und jener

Sei nicht dumum! — sprach der und jener —
Mach' es, wie's die andern machen;
Beuge demutsvoll den Rücken
Und verbeuge dein dein Lachen,
Bis du mit Geduld und Schläue
Hast die höchste Macht erkrochen.
Dann halt' stregn darauf, daß andre
Kriechen, wie du einst gekrochen;
Schöne kleinen, der nicht schüchtern
Dir den Kultistempel vornehme —
Und das allgemeine Kriechen
Nenne Disziplin und Körpsgeist! . . .

v. Feizis

Wahres Geschichtchen

Frau Kaufmann X., angefeuert durch die Sprachkenntnisse ihres Gatten, wünscht schlicht, diese eines Tages „italienisch zu kommen“ und ihn in der Sprache Dantes zu überreden. Sie bemüht deshalb die Regelabende des Abhungslosen, um einen Circulo Italiano zu befinden. Obwohl sie in einem blühenderen Alter bereits mit mehr Ausdauer als Erfolg sich des Studiums der französischen Sprache bemüht hatte, zeigt sich auch der gereifte Intellekt dem italienischen Wom nicht sehr empfänglich, und so kommen ihr die häufigen Zwischenfragen des italienischen Lehrers meist recht unangelegen. Bei Behandlung der Zählerwörter erklärt dieser auch die Beitebennistung: für ein Uhr, zwei Uhr, drei Uhr usw. sagt der Italiener „alle una“, „alle due“, „alle tre“ usw. und der Lehrer fragt wieder einmal die Frau Kaufmann: „Was heißt also z. B. „alle nove“?“ worauf Frau X. die prompte Antwort erhält: „Alle Neune!“

Liebe Jugend!

Fräulein kommt aus der Schule.
„Was habt ihr denn heut gehabt?“
„Ah, in der biblischen Geschichte — die
Sache, wo ein Herr seine Löchin hinaus-
schmeißt.“

Er meinte Abraham und Hagar.

Aabs

Auf ein leeres Zigarettenräucher!

Dereinstens war dies Schäferstiel voll,
nun ist es leer;
Ging alles auf in Rauch, man sieht davon
nix mehr.
Das gleiche Schicksal, Mensch und Christ,
Auf Ereden da beschieden ist.
Baum hast du dich recht umgeschaut,
Raucht dich der Tod als Tabaksraut!

Kassian Klubenschädel

Wahres Geschichtchen

Frau N., eine Dame der kleinstädtischen Gesellschaft, hatte die Abneigung ihres Mannes benutzt und war in die nahe Reidenburg zum Maskenball gefahren. Am andern Morgen berichtet sie zu ihrem Schrecken, daß sie ihre neuen Brillantohrringe verloren hat. Sofort eiligt sie auf Veranlassung ihres Gatten ein diesbezügliches Interat. Das Blatt erhebt, bringt aber augen-
lich den genannten Interat noch folgendes:
„Heute morgen wurden auf Zimmer Nr. 16 beim Aufzäumen der Betten zwei wertvolle Brillantohrringe gefunden. Dieselben können gegen Entlohnung und den nötigen Ausweis abgeholt werden. Die Direktion des Britannia-Hotels.“

Drei Legenden

Glauben

Erhoben Hauptes, jauchzenden Schrittes zog er aus. Kraft lachte aus seinen Augen, Erdenfeinde von seinen Lippen. Hinter der jungen Stirn tummelten sich verwegene Erzobergebanden, wie gepanzerte Ritter. Seine Hände waren weit ausgestreckt, als wollte er die Welt und all ihre Schläge an sich raffen. Kopfschüttelnd sahen ihm die Leute nach. Sprachen:

„Er hat seinen Glauben verloren!“

* * *

Mit gebrochenen Noden, schleppenden Schritten lehrte er heim. Demut wölfte aus seinen Augen, Sterbens-Angst von seinen Lippen. Hinter der gereiften Stirn jählichen ohnmächtige Betennergedanken wie psalmodierende Mönche. Seine Hände waren zitternd gesalzt, vom Himmel ein Stücklein Schigkeit zu erbeteln — —

Wohlgemüthig sahen ihm die Leute nach. Sprachen:

„Er hat seinen Glauben wiedergefunden!“

Folge

Siehst du dort die alte Frau im weißen Haar mit dem freundlichen Gesicht? Ihr dunkles Kleid zeigt schlicht-altrömisches Schnitt und ihre harten Hände erzählen, daß die Frau früher wohl schwere Arbeit geschafft hat. Wie eine friedsame Kleinbürgerin ist sie anzusehen, wenn nicht gar wie eine Bäuerin im Feierkleid... Und doch drängen sich um diese Frau die Echten ihres Landes. Fürsten fassen diese arbeitsartige Hand nur mit Erfurcht, Gelehrte fangen jede Anerkennung, jedes Wort von den Lippen des Alten entzückt auf, als wär' es höfliche Weisheit, alle Frauen neiden ihr den Schuh, den der Himmel gesegnet hat vor ihnen allen... Bei jedem Schritt, den sie tut, rauscht Bewunderung um sie her; wenn sie sitzt, wird für ein Grabgeleite haben, wie eine Königin und ihr Namen wird über die ganze Welt hinstattern — —

Das ist die Mutter eines Großen. — —

* * *

Siehst du dort die strenge Matrone mit der Herrschaftsicht im Blick und dem Hochmut um den festgeschlossenen Mund? Düsler, wie eines Priesters Gewand ist ihr Kleid und wie einem Priester lautet ihr die Menge halbgläubig, halb-exzrecht, wenn sie die hochmütigen Lippen öffnet und Wahrheiten verkündet — — sie eine Wahrheiten. Und so spricht sie jede Wahrheit aus, daß, wer ihr lauscht, meinen muß, die Größere, Mächtigere sei doch wohl sie gewesen und er nur der Zweitgeborene ihrer Art, nur der Trabant ihres Geistes... Das ist die Schwester eines Großen. — —

* * *

Siehst du dort den jungen Mann, der scheu, mit gesenktem Blick, fernab den Menschen einsamen Wegen zustrebt? Feder Vorübergehende blickt ihm mit Staunen nach, wohin auch mit



Erschwerend

Karl Arnold

„Was? Eine Watschen hat Ihnen der Kerl gegeben? — „Ja, und nicht einmal war er im Smoking!“

Neid, aber der Scheue wittert in jedem Gesicht nur Mitleid, meint, daß sie nur mit verstecktem Hohn auf den Glanz schauen, der ihn so hell umspielt, daß er sich selber nicht mehr darin zu erkennen vermag... Wenn er heimkehrt, riegt er sich in die Gemälder seines üppigen Marmonpalastes ein, und träumt tatlos von einem Leben, das ihm gehört, ihm selbst, das er lebt, er selbst. Von einem stillen, ruhmvollen, unbeachteten Leben träumt er, über dem der schreckliche Glanz nicht mehr leuchtet, der alles Eigene in ihm ausgebrannt hat, daß er nichts anderes mehr sein kann, als das Gespenst eines Namens — —

Das ist der Enkel eines Großen. — —

Carry Braugogel

Gedanken

Wer nichts leistet, sieht in jedem vom Erfolg Geschöpften ein Protektionskind. Damit glaubt er sich vor sich selbst entschuldigen zu können.

Um an das Gute im Menschen glauben zu können, muß man selbst edler Handlungen fähig sein. Daher der viele Pessimismus!

In unseren Professorenkollegien sehen wir neben den Söhnen von Kapitälern auch

deren Schwiegersöhne. Und da wagt noch jemand an der Vererbung erworbenen Eigenschaften zu zweifeln?

Früher zerstörte man Kunstwerke, heute restauriert man. War die alte Methode rasch, brutal und billig, so ist die moderne zwar teurer aber auch gründlicher.

* Max Kemmerich

Mangel an Gefühl kleidet sich mit Vorliebe in — Überschwang.

Wissenschaft und Kunst, Kultur und Technik arbeiten unverdrossen daran, die Menschen einander näher zu bringen und zu verbrüdern und ebenso unverdrossen arbeiten die Menschen daran, sich um den Segen jener Bemühungen zu prellen und sich von einander, gegen einander abzuschließen.

So Mancher, an dem kein gutes Haar ist — erfüllt doch eine hohe, fittliche Mission — er ist das Gewissen anderer.

Der Deutsche macht zuerst Radau und Rebellion und dann gibt er nach und duckt sich; die andern sind klüger, sie machen es umgekehrt.

Dr. Baer (Oberdorf)

HENKELL TROCKEN



Gala-Tafel

Ernst Heilemann

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Musik-Krise

Die vereinigten Klavier-, Violin- und Gesangsvirtuosen, die im Laufe des Winters 1909/10 in X. Konzerte zu geben beabsichtigen, hielten eine intime Versammlung ab. Sie hatten neuerdings den Mozart-Saal gemietet wollen; da aber die er Saal nur 1500 Menschen fasst, also für die Zahl der diesen Winter vorbereitenden Solisten nicht ausreicht, wählten sie den großen Saal der Stadthalle. Plötzlich um 8 Uhr eröffnete der bekannte Klaviervirtuose Saitensprenger die Sitzung und erteilte dem Referenten das Wort. Dieser führte etwas Folgendes aus:

„Hochanständliche Missionsphären! Es kann keinen Zweifel mehr unterliegen, daß die Meinterschaft im Verhältnis zu der Menge konzertgebender Künstler zu klein geworden ist. (Stürmischer Beifall.) Ich will genug dem Klapperkoch keinen Vorwurf machen, aber Sie werden einsehen, daß etwas geschehen muß. Es ist Tatsache, daß viele hübsche Familien nur deshalb zw. ei Dienstboten halten müssen, weil ein einziger Dienstbote nicht mehr zum Wohgen der Konzert-Freilichtete ausreicht. Kürzlich interierte eine hellsehende Gouvernante: Herrschaften, bei denen ich Konzert-billete abhängen müßte, ausgehöftet!“

Mein Damen und Herren, d'ie Forderung ist dringend geworden entweder müssen die Konzert-abende vermindert werden, oder es muß zur Vermehrung des Publikums das Zwölftöndersystem obligatorisch eingeführt werden. (Sehr richtig!) Ein Wohltäter der Menschheit hat zwar teuflamentarisch eine Million Mark für den Zweck ausgesetzt, eine Insel im atlantischen Ozean anzukaufen und dort die konzertgebende Künstlerschaft dritten bis hundertsten Ranges anzusiedeln, aber gibt es überhaupt Künstler dritten Ranges? (Nein! Ausgeschlossen! Freiheit!) Ein anderer



Die Jägerin: Ich hab' meinem Mann Unrecht getan, es ist wirklich nicht so leicht, holen zu können. (Lampe, die biegt) Ich bleibe wirklich so lang da liegen, bis kein Wildpächter mehr auf hat! (Zeichnung von Otto Passauer, Berlin)

Konzerte stattfinden. — § 2. Künstler und Künstlerinnen über 25 Jahre treten tunlichst nicht mehr als Wunderkinder auf. — § 3. Konzerte, bei denen der Künstler nicht mindestens dreihundert Mark draufzahlt, gelten als unjünglich und als unlauterer Wettkampf.“

Dem Vortrag folgte enthusiastische Beifüllung. Nach kurzer Diskussion wurden die Paragraphen einstimmig angenommen. Dann begaben sich die Künstler zu ihren Agenten, um den Tag ihres Auftrittens in X. festzusetzen.

K. E.

Liebe Jugend!

Ein junger Mann, der wenige Stunden Bahnfahrt von seiner Braut entfernt wohnt, verläßt am Hochzeitstag den Zug. Voller Angst telegraphiert er: „Nicht heiraten, ehe ich komme.“

findiger Kopf hat den Vorschlag gemacht, zwecks Verminderung der Klavierabende im Gegenseit zu der Lustbarkeitssteuer eine Grabsamkeitssteuer zu erheben. (Hohngelächter.) Der Vollständigkeit halber erwähne ich auch noch den anonymen Vorschlag, die Jagd auf Konzert-Veranstalter während der Monate November bis April für weidgerechte Schäfen freizugeben. (Cumult!) Verehrte Freunde! So weit ist es gefommen! Wir müssen einen Entschluß fassen. (Sueuf: Fassen Sie!) Wie machen uns gegenwärtig zu stark Konkurrenz. Ich beantrage, um es kurz zu sagen, die Annahme folgender Paragraphen:

S. 1. Die hier versammelten Musiker verpflichten sich, ihre Konzerte so einzurichten, daß in X. an ein und demselben Abend nicht mehr als zehn

im Kino ist Liebesmahl. Einer der jüngsten Deutnants hat das Amt des Einschöpfens und sich dabei durchaus nicht vergessen. Als seine Stimmung schon einen ziemlich hohen Grad erreicht hat, fällt ihm plötzlich ein, daß er noch Löhnungssappell abzuhalten hat; er begibt sich daher ein Stockwerk tiefer ins Kompagniereier, wo die Kompagnie bereits „gelöhn“ steht. Vor der Front bricht er, noch in frischer Erinnerung an sein wichtiges Amt, in die Frage aus: „Wünscht einer der Herren noch ein Glas Bowle?“

Purgen

das ideale

Abführmittel

Frauen Sie Ihren Arzt!

Dr. Bayer & Co., Purgenfabrik, Budapest IX.

Echtes Purgen
Das ideale
Abführmittel

ist auf der ganzen Welt in allen besseren Apotheken und Drogerien nur in Originalpackung erhältlich.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

JUGEND

Insertions-Gebühren

für die viergesparte Nonpareil-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (18 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.50, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (18 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1½ Dollars. Einzelne Nummern 85 Pf. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wenn an der Wiedergabe eines Porträts, haben die hellen oder dunklen Farbe den Kopf oder Barthaar gelegen ist und bezüglich Unterschlechtlichkeit, Hartbarkeit und Naturtreue der Farbe sicher gewesen will, benutzt man die sogenannte geschnittenen Crimin. — Preis 5 M. — F. Flecke & Co., Berlin SW. 108 Königgrätzerstr. 49.

Wahre Geschichtchen

In der zweiten Klasse einer höheren Mädchenschule wird eine Definition der drei Mönchsgeißübe vorgenommen. Armut und Schörfam werden mit Leichtigkeit definiert, weit schwieriger ist es mit der Keuscheit. Schließlich einigt man sich folgendermaßen: „Keuscheit, das ist das unterdrückte Streben nach Familiel!“

In derselben Klasse wird anlässlich der Durchnahme von Luthers Leben folgendes festgestellt: „Das Leben eines jeden großen Mannes, vorausgelegt, daß er nicht vorher stirbt, zerfällt in drei Perioden.“

Dr. Ernst Sandow's

künstliches

Emser Salt

Bei Erkältung altbewährt. Man achtet auf meine Firma! Nachahmungen mein. Salze sind oft minderwertig und dabei nicht billiger.

In schöner, ruhigerer u. gesündester Lage direkt am Canal Grande.

BAUER GRÜNWALD
GRAND HOTEL D'ITALIE
VENEDIG

Besuchtestes
Deutsches Haus in
Italien mit gr. Re-
staurant

Auskunft über alle Reise-
gelegenheiten u. rechtschaffene
Eheschließung in England
Reisebüro Arnheim-
Hamburg W. Hohe Bleichen 15

Königliche Porzellan
Maschinen- und
Elektrotechnik
Ingenieurschule Zwickau
Ingenieur- und
Techniker-Kurse

Kotillon- u. Karneval-Artikel.

Kotillontouren:
Luftfahrttouren . . . M. 4.00
Zeppelininvasion . . . M. 2.50
— Kotillonpreisliste frei! —



:: Maskenkostüme. :: Ulikostüme. ::
Unerreichte Auswahl. Kostümpreisliste frei.
E. Neumann & Co., Hoflieferanten,
Dresden-N. 17/2.

Es ist mir gelungen!

Verehrte Damen!
Machen Sie einen Versuch mit:
Dr. med. Eisenbach's

welberfüllt Crème Alvia! Sie werden erstaunt sein ob d. schnell Erfolg.

Herrliche Büste
verleiht nur
Crème Alvia.

Dr. med. Eisenbach's
Crème Alvia. Preis M. 2.50 p. Nach
Crème Alvia hat sich schon 1000 fach be-
währt u. alle Damen sind des Lobes voll.

Friedr. Sievers, med. Versandhaus
Hamburg 4, St. Pauli No. 59.

Berliner Tageblatt

Monatl. 2 Mark.

Jeder Abonnent

erhält 6 Gratis-Wochenhefte:
Montags: Der Zeitgeist, wissenschaftl., feuill. Tageschr. Mittw.: Technische Rundschau, Donn.: Der Weltspiegel, Freitags: Ulk, farb. illustr. politisch-satir. Witzblatt, Sonnab.: Haus Hof Garten, Sonntags: Der Weltspiegel

Ferner:

Montags: Sportblatt, Dienstags: Reise-, Bäder-, u. Touristen-Zeitung, Mittwochs: Literaturschau, Donn.: Der Weltspiegel, Rundschau, Freitags: Frauen- Rundschau, Sonnabends: Börsen-Wochenschau

175,000
Abonnenten



Emser Wasser

Heilwässerl bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände, Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Jul. Schrader's Likörpatronen

gesetzl. geschützt.

Zur Selbstbereitung

hochfeinster Dessert- und Tafel-Likör, Bitters und Schnapse in ca. 100 Sorten erhablich. Preis per Patrone

— Aufschriftliche Broschüre mit Attesten gratis durch

Hugo Schrader, vorr. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart S. 5.

Bei
Kopfschmerz,
Influenza,
Rheumatismus
empfohlen die Ärzte
Citrophén

Erhältlich in allen Apotheken; auch Tabletten in Orla-Schachteln zum 1.—



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



TORPEDO

Fahrräder * Schnell-Schreibmaschine
mit sofort sichtbarer Schrift

Weil-Werke G.m.b.H. Rödelheim

Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten. Frankfurt a.M.



Das
realistische Jahrhundert

(Eine Annonce in der "Freiburger Zeit" befragt: "Den Nifolans" stellt Zunftmeister Bilz, Rose Radler, Telefon 226, Bestellungen mit Zeitangabe bis Abends 8 Uhr erbeten. Die Gaden sind zu referieren.")

Roter Radler: "Dunnerwetter, das wird aber knapp — um 6 Uhr einen Tränenzug — 1/2 7 Uhr einen Alibi stellen, und um 7 Uhr den heiligen Nifolans" mit "sechtem Schne" bei Kommerzienrat Mayer . . ." (Zeichnung von F. Heubner)

Bildung

Mann (auf dem Helmweg aus einer Gesellschaft) zu seiner Frau: "Du, Frau, Du hast Dich aber vorhin blamiert. Der Boccaccio ist kein Käse, der ist ein Wein!"

Sitzen Sie viel? Gressner's Sitz-Aufhæge, Fitz, D.R.G.M. verbüsst Durchscheuern der Beinkleider. Preis, frei. Heler, Gressner, Steiglitz-Bin. 8.

Der Autogymnast
macht matte Muskeln straff.
Für Lebenverlängerungs- u.
Körperverjüngungs- Mittel.



Der Autogymnast ist zurzeit tatsächlich der beliebte, vielseitige Turnapparat für Geschäftsbüroleute, der in temporären Turnhallen folten. Sehr empfohlen. Ein täglich nur einige Minuten andauerndes Turnen mit dem Autogymnast regt die Blutzirkulation, erhöht das Wohlbefinden, steigert die Lebens- und Arbeitsfähigkeit. Darauf beruhen beweisen diese Lesten, die Sie nichts anderes als besser oder als Erfolg aufreden. Überall zu haben. Gegen Sie nicht, sich sofort bei praktisch allen Apotheken, Geschäften, Sportläden umfangen zu lassen. Schreiben Sie noch heute an die Kolberger Anstalten für Exteriorkultur Abt. R 42 Seebad Kolberg.



Leobner Stahlrode

D. R. P.

Einen bessern find'st Du nicht!
Leichtes Gewicht,
grösste Stabilität.

Nachahmungen wertlos. Neuheiten
in Ski-Artikeln. Zu haben in allen besseren
Geschäften der Branche.

GRETSCHE & Cie, G.m.b.H., Feuerbach-Stuttgart.

Sanatorium
Krummhübel
(Riesengebirge)

Dr. Ziegelroth's

schliessungen, rechtsgerigt in England. Preis: E. 111
fr. ; verschlossen 50 Pfennig.
Brock's, London E. C., Queenstr. 90/91.

3 Arzte

Ehe

schliessungen, rechtsgerigt in England. Preis: E. 111

fr. ; verschlossen 50 Pfennig.
Brock's, London E. C., Queenstr. 90/91.

Bilz' Sanatorium Dresden

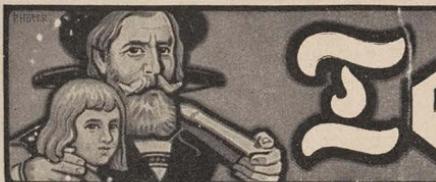


Herbst- u. Winterkuren. Gute Heilerfolge. Prospekte

Nerven-Sanatorium Silvana

Genf 66 a (Schweiz)

Für Nervenkrank- u. Erholungsbedürftige. Elegante Heilmethoden. Hervorrag. Einrichtungen. Verz. Erfolge, selbst in verzweifelten Fällen. Das ganze Jahr geöffnet. Günstiges Klima. Illust. Prospekt gratis d. d. leihen. Arzt Dr. med. Kaplan.



Tell=Chocolade Cacao

"CHESTRO"
D.R.P.
"ENDWELL" "MARK"
"SOCKEN-HALTER"
MILLIONENFÄCH
erprob.
"Endwell"
Zu haben in fast allen
einschlägigen Geschäften.
Alleinige Färbekanten:
Gebr. Kluge, Krefeld.
Man verlange ausdrücklich die ges. gesch. Marken
"ENDWELL" u. "CHESTRO" um sich vor Nachahmungen zu schützen.

Tom
der Briefsaufschlitzer

Ispart Zell und Geld.
Unentbehrlich für jeden
Schreibfach. Der Preis beträgt 12 M.
Zu beziehen durch d. alleinigen Färbekanten
Grimme Natalis & Co.
Braunschweig
rode durch alle besseren Bürobedarfs-
geschäfte.

Briefmarken - Zeitung sendet gratis
Philip Kosack, Berlin, am Kgl. Schloss.

Von Victor Hardung,
dem den Lesern der „Jugend“ wohl-
bekannten Dichter, ist bei Huber & Co. in
Frauenfeld ein Roman „Die Brokat-
stadt“ (Preis geb. 4 M.) erschienen
von dem das „Literarische Echo“
schreibt: „Mit größerer Wahrheit und mit
mehr Liebe u. Verständnis ist die kleine und
große Tragik des Theatervölkes und ihrer
Schicksale noch nicht geschildert worden.“

Dr. Rosell Ballenstedt-Harz Sanatorium

für Herzleiden, Aderverkalkung, Frauenleiden, Verdauungs- und Nierenkrankheiten, Fetsucht, Gicht, Zuckerruh, Kärtärre, Rheuma, Asthma, Nervöse und Erholungsbedürftige. Dialektische Anstalt mit neu erbautem Kurmittel-Haus für alle physikal. Hellmethoden in Höhester Vollndung und Vollständigkeit. Nähre durch Prospekt. Ihr Befest. Zentralheizung, elektr. Licht, Fahrstuhl. Stets geöffnet. Besuch aus den besten Kreisen.

Winterkuren.

Wintersport.

Dornrös'chen

Dr. Gehrk.

Sanatorium Pfeiffer's
Baden-Baden

Hygienische Servietten-Hülse.

Dieselbe hat sich vorzüglich bewährt und infolgedessen überall in Hotels, Restaurants, Pensionen, Sanatorien, Familien etc. sofort bestens eingeführt.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften event. werden Verkaufsstellen nachgewiesen durch Maschinen-Cartonnagen- und Pappentafel Friedr. Christian, Wächtersbach.

Ideale Büste

durch preisgekr. garant. und gesetzl. geschütz. Mittel

Simulacrum in einer Zeit-

Zeit, Med. Diskret.

Auskunft geg. Rückporto.

Elsa Bleidermann, Dipl.

Specz., Leipzig 4, Ecke

Thomassing u. Barthsgasse.

Wahre, natürliche Schönheit

erreicht man einzig nur durch unschädliche, wissenschaftl. erprobte Spezialmethoden der modernen Haut- & Körperpflege. Verlassen Sie den Haushalt, die neu erschienenen, aufklärende und fesselnde Spezialbrochüre „Die Schönheitspflege“ gratis und franko

Sie werden zuverlässigen Rat und Hilfe gegen alle Schönheitsfehler finden. Sensationelle Erfolg! Glänzende Anerkennungen aus aller Welt! Otto Reichel, Berlin 7, Eisenbahnstr. 4.



Echte Blätter
100 As. Afrik. As. 2 - 500 versch. nur 3.50
800 versch. nur 11. - 2000 - 48.
Max Herbst, Markthaus, Hamburg 23

Große Illustr. Preissätze gratis u. franko.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Richard Pfeiffer (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von sämtlichen übrigen Blättern sind durch die Buch- und Kunstdruckerei, sowie durch den „Verlag der Jugend“ zum Preis von 1 Mark für ganz- und doppelseitig und 50 Pf. für halbseitig, erhältlich. — Bei jeder Sendung werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig extra berechnet.

Humor des Auslandes

Ein Naturwunder

„Waren Sie schon von jener Dame ohnge Unterleib?“

„Nein, früher war ich Bauhrednerin.“
(La Vie)

Hosenpresse



„Imperator“
D. R. G. M.
gleichzeitig
1-3 Paar Hosen.
Überschneid
einfache
Handhabung!
Hochlegant!

„Imperator“ ist der einzige Apparat, welcher die Blätter der gezeigten Art. büßig der Hosen erspart. Min. 10,- per Apparat, franko u. nach. Max Jonas, Berlin S. 42, Fabrik: Ritterstrass. 88.



Jede Dame erzielt eine feste, ideale Büste

durch unseres „Afrik.“ (gesetzl. geschütz. keine artificielle Einzelhandlung. Kein Nährpräparat, wenn dem Bedürfen warden. Jdn. Arzt muß zugeben, daß Hyperämie das Einzigste ist, das Erfolg zeitigt. Wir liefern zur Probe, also kein Risiko. Brustumfang angeben! Auskunft umsonst. Verschlossen gegen 20 & Porto) durch:
Sanitäts-Zentrale Regensburg M 5.



Jugend-Einbanddecke für den Jahrgang 1909

nach mehrfarbigem Entwurf von Richard Pfeiffer. Wir bieten hiermit unseren verehrlichen Abonnenten eine weitere stilvolle Jugend-Decke zu dem wohlseiten Preis von Mark 1.50 für den halbjahrsband, Mark 3,- für den Jahrgang. Aufbewahrungsmappen in der gleichen Preislage. — Jede Buch- und Kunstdruckhandlung nimmt Bestellungen auf Jugend-Einbanddecken, auch für frühere Jahrgänge, entgegen. Gegen Einfüllung von Mark 1.70, resp. Mark 3.50 sendet der Unterzeichnete auch direkt.

Verlag der „Jugend“ München, Lessingstr. 1.

DIVINIA

Beliebtes Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN
HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE

Berlin Wien

Zu haben in Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bitte auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

⊕ Magerkeit. ⊕

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Blüte durch unser orientalisch geprägtes, „Büstensalat“ ges. gegen Preispaar 1000 M. Medaillen 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell, kein Schwund. Viele Dankeschreib. Katalog mit Versandkostenansatz. 2 Mk. Postage, oder Nachs. exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. FRÄNK STEINER & Co.,
Berlin 56. Königgrätzerstrasse 66.

Seine Freunde

oder sich selbst nach der Handschrift charakterisiert zu sehen, ist nicht nur interessant, sondern auch höchst wichtig! — Vortrags-Spezialist für Gebildete seit 1890! Prospekt gratis. Mit landesüblicher Handschriftenlektüre oder gar Zukunftsspieler haben diese berühmten Schriftanalysen nach den modernsten Methoden keine Gleichzeit. Die Genialität des Meisters bestont, dass seine Adresse nur Menschen von Distanktion gilt. P. Paul Liebe,
Psychologe, Augsburg, I. B.-Fach.

100 **alte** Briefmarken
aus
englischer, Colonia 2.00
französisch. Colonia 1.50
25 deutsche Colonia 2.50
alle verschied. Preise gratis.
Ernst Waske, Berlin, Französische 17 g

für Zuckerkrankte und Nierenleidende

Dr. J. Schäfer's
physiol. Nährsalze
ohne Konservant, ärztlich
empfohl, Preis M. 1.50,
50 französisch. Colonia 1.50,
Zu hab. in Apotheken, wenn
nicht erhältlich, beim
Dr. J. Schäfer, Barmen 20
Wertherstrasse 91
Beibr. Broschüre gratis

AUF DER REDOUTE

JASMATZI
ELMAS
CIGARETTEN
m. Gold- u. Hohlmundstück.

QUALITÄT IN
HÖCHSTER
VOLLENDUNG

No 3 4 5
Preis 3 4 5 Pfg. das Stück
in eleganter Blechpackung.

Werden Sie Redner!



Lernen Sie gross und frei reden!

Gründliche Fernausbildung durch unsern be-
währten Ausbildungskursus für höhere Denk-,

freie Vortrags- und Redekunst.

Einzig dastehende Methode! Erfolge über Erwartun! Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekt frei durch
R. Halbeck, Berlin 389, Friedrichstr. 243.



Kgl. Hofbräuhäuser Szenen

„I hab a Nerven-, Magen-, Nieren-,
Leber- und Herzleiden, — aber der Kehl-
kopf is Gott sei Dank g'sund!“

FÜR DEN SPORT



Zeiss-Feldstecher
„Silvamar“

Große Bildscharfe · Tropensicherheit
Prospekte 10 gratis und franko.

Zu beziehen d. optische Handlungen

sowie von:

CARL ZEISS, JENA
Berlin · Frankfurt a. M. · Hamburg
London · St. Petersburg · Wien



Steckenpferd-
Lilienmilch-
Seife

von
BERGMANN & Co.
RADERBEUL

erzeugt rosiges jugendliches Aussehen
reine, weisse sammelweiche Haut
und zarten blendend schönen Teint.

a. St. 50.- Ueberall zu haben.

Der Liederschlag der sgl. bayrischen Grenadiere hat scheint's in jüngsten Mandatvertragen ein paar extra bravten Zentrumswählern unlesbar in die großen, und drum wohl auch begreiflich empfindsamen Ohren gehaftet. Und den Frommen ward zumute, als zogen Gustav Wolfs auferstandene Ketzerchararen singend und lästernd über Land; Bet, Kindlein, bet, — Jetzo kommt der Schwed...

Da mußte ein Räder her. Und der fand sich kein Tilly und kein Wallenstein. Sonder bloß Herr Giebel. Der tutete es dem Kriegsminister ins Beschwerdehorn. Und da erfuhr man von dem mehrfach vergeblichen Verluch, der „garigten“ Sangesfreude des bayrischen Kriegsvolkes etwas respektvollere Stubenreinlichkeit anzureichen.

Dieschelt sich. Die Herberste der Frömmelmei mögen sich damit absindt: Der gute Croppen roten Blutes, der — reduziert genug! — noch im echten Soldatenleid lebt, wird ihnen Gottseidant, immer wieder durch die gierigen, knödernen Finger schlüpfen.

Den angelerten zimperlichen Paradeselang kenn man. Der kommt nicht aus der Brust, und damit schlägt man keine Schlachten.

Schlachten schlug dagegen das gute alte, derbe Landsknechtslied von der drallen Dirm und vom feisten Pfaffen.

Und sein Geist ist nicht tot. Dann, wenn der Weg hart ist und die Gefahr nahe, wird es siels wieder losbrechen, elementar und wuchtig, un-packend grob, strohend von hohlhähnender Selbstbehauptung, ein lehrbejähnendes Blasphem, wibrind wie des jungen Blutes Trommelschlag.

So singt durch alle Seiten die frumme Landsknechtsweise:

„Ei werd ich denn erschossen,
Erschossen auf breiter Heid,
Dann trägt man mich auf langen Spießen,
Ein Grab sieht mir bereit.
Da schlägt man mir den Pumerlein Pam,
Der ist mir neumahl lieber
Als alter Pfaffen Gebrumm.“

Eos



Die Vertreibung aus dem Paradies

A. Geigenberger †

„Du, Ewerl, der Schutzmann schaust uns o, als wenn wir im Konkubinat leben tat'n!“

Streiflichter der „Jugend“

Die garstigen Krieger

Naum daß vom jüngsten Don Quixote-Ritt und schon hollte das Frömmigkeitsparlament in des tapferen Herrn Ösel in die Schweineherde der Kunst der lebte Rosapföl verdampfte, wieder.

PIXAVON
Veredeltes Teerpräparat
zum Wachsen der Haare

Pixavon wird hell (farblos) und dunkel hergestellt. Neuerdings wird, besonders Pixavon „hell“ (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Preis pro Flasche M. 2.
Monate lang ausreichend.

Ein modernes Märchen

Es war einmal eine arme Prinzessin, die hatte keine Eltern, aber so viel Schulden, daß ein Major, selbst wenn er vom uraltsten Adel wäre und bei der Gardekanoniere diente, ihr gegenüber ein kleiner Waffenknabe war.

Hotels in San Remo, Alzira, Ostende, Berlin, Baden-Baden, Sankt Moritz und Paris stritten sich mit heissem Eifer um die Ehre, die größten Forderungen an sie zu bestehen, und berühmte Statistiken hielten nach unglaublichen Mühen festgestellt, daß aus den gemachten Rechnungen, die unsere arme Prinzessin bezahlen sollte, ein Band hergestellt werden könnte, das die Erdkugel in der Äquator-Linie neu und neu und ein halbes Mal umspannt.

Da wunderte die arme Prinzessin weinend und klagend durch die Lande, bis sie einen alten, ehrwürdigen, frommen Einsiedler traf, der sich der Bedauernswerten, als sie ihm ihre Schulden gebeichtet hatte, in lieblicher Weise annahm und sie mit den Worten tröstete: „Liebe Tochter! Der Vater im Himmel wird schon helfen!“

„Was,“ schrie plötzlich ergrimmmt die Prinzessin, „der? — Na, den kennen Sie aber schlecht, der besaß auch nicht einen Centime!“

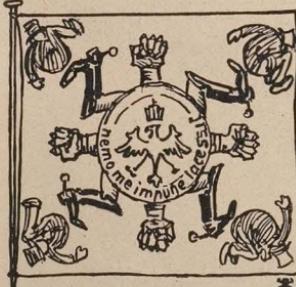
Turne fromm!

In Mainz führt das Zentrum jetzt einen scharfen Kampf gegen die simultanen Turnvereine; es gründet katholische Turnvereine. In diesen wird das fromme Turnen geübt werden, nicht das heidnische und läudhafte, das in den simultanen Vereinen gepflegt wird. Die Frömmigkeit des Turnens kommt einmal in den Übungen und dann in der Turnkleidung zum Ausdruck. Die Übungen sind gereinigt, die zur Sünde anreizenden sind ausgemerzt. Zur Sünde reizt derjenige Teil des menschlichen Körpers, der sich vom Hals bis zu den Knöcheln des Fußes erstreckt; deshalb müssen alle Übungen wegfallen, durch die diese Körperteile in Bewegung gebracht werden, vor allen Dingen die Kniebeuge, die Kniestrecke und (man vergleiche der ererbten Feder dieses Wort) die Bauchwelle.

Noch wichtiger ist die Reform der in den paritätischen Vereinen üblichen Turnkleidung, die an die Dracht der Nachfolgen erinnert; diese Kleidung ist so dünn, daß alle züchtigen Jungfrauen darob erstickt und vor Empörung immerfort hingucken müssen; außerdem sind ihre Träger stets der Gefahr der Erkältung ausgesetzt. Beiden Lebenden hilft die höchstlich approbirte katholische Turnkleidung ab; sie besteht aus der allbekannten Nationaltracht der Eskimos.

Damit aber der verhüllende und wärmende Zweck dieser katholischen Kleidung nicht etwa dadurch wieder aufzugebaut wird, daß sie an irgendeiner Stelle des Körpers, wenn auch nur partiel gefüllt wird, wird sie vor Beginn der Turnübung von dem zulässigen Pfarrer verschlossen und plombiert und erst nach ihrer Bedeutigung pfarramtlich wieder geöffnet. **Frido**

Zu den neuen Flaggen-Signalen



Entwurf zu der Flagge „S. M. ist an Bord, aber empfängt nicht!“



Ski-Heil! Heinrich Reinhold Pfeiffer (München)

„Mein erstes selbstverdientes Geld! Ich bin in einer Versicherung!“

Aus dem Tagebuch eines Première-Tigers

Der Widerpenstige Zahmung

(Münchner sog. Nestbeschiththeater)

Die Leistung war wahrhaftig ausserlesen, Und freudig darf man höchstes Lob erheben. Die Bühne ist nicht nur Relieft gewesen, Sie hat dem Stück auch neu Relieft gegeben.

Mit dem Ensemble kommt' es voll Vertrauen Der Dramaturg Petruschio unternehmen, Die spröde der widerpenstigen Frauen: Die widerpenstige Kritik zu zähmen.

Der König in Paris

(Münchner Schauspielhaus)

Dies war ein Fall, der mich fürwahr frappierte, Ein Fall, der nur im Bühnenreicht paßt. Ich sah, wie sich ein König amüsierte Und alles Volk hat sich mit amüsiert.

Reinhardt vor dem Münchner Tribunal

O Mar, wie machst Du mich vertrieben! Voll Schmerz verhöhle ich mein Haupt! Was Du uns Schöne leicht gedenhest, War, nun erschärt man's, unerlaubt.

Die Konzession, die ausbedungen, Sie fehlt Dir, mein lieber Schatz.

Die Polizei hat's 'rausgebrungen, Zwar etwas spät, jedoch sie hat's!

Wohl weißt Du gut, Regie zu führen, Doch, armer Mar, gelehrt's nur frei: Im tollen Pöfenzinszenteren Schlägt Dich die Münchner Polizei. **Karlechen**

S. M., die guten „beiden Strandkinder“ und die böse Kritik

(Aus den Werken der Barmherzigkeit wie die Weihnachtszeit)

Kaiser Wilhelm hat jährlig nach dem Besuch von Sudermanns „Strandländer“ im sog. Schauspielhaus in Berlin dem Intendanten v. Hülsen und Sudermann seine Glückwünsche aus sprechen lassen.



„Lasst die Sudermannschen Strandkinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“

Der „Suffragette“

Den wunderlichsten Titel, den man kennt,
Den ich in England jetzt die „Suffragette“,
Ihr Gegenstück, sie nennt es „Suffragant“ —
Ein Biedermann ist's, wüdig und honest...
Wenn einer wo das Stimmrecht töricht nennt,
Das jetzt dort Streiche macht wie ein Kadett
Und „votes for women“ zeternt vehement,
Wie daß es blau wird, oder violet,
In wildem Aufzug durch die Straßen rennt,
Born oder hirten ein Aufsehnerbrett,
Den Schupmann prügelt, das er nur so kennt,
Minister ins geheime Kabinett
Verfolgt, Skandal ereignet im Parlament
Und, sperrt einer ein, sich schmolzend legt zu Bett,
Jedwedge Nabrunzusfuhr konsequent
Verweigernd, bis es wird wie ein Skelett,
Sich nackt auszieht — o wie indezent! —
Und protestiert durch Mangel an Toilette —
Wenn dieses Weib mit höflichem Akzent
In Variété, Theater, Kabarett
Berauskt wird, dann erhebt sich im Moment
Der treue Rittermann der Suffragette
Zu stammendem Protest, der Suffragant,
Und steigt dem Mitglied grünlich auf's Kollett! —
Oft freilich wird er nachher Patient,
Denn gräßlich schmeißt man ihn aus dem Parkett
Und draußen liegt er dann mit „das Talent“
Und findet schließlich den Beruf nicht nett,
Als Suffragant Spektakelinstrument,
Agent und Assistent zu sein — poch Element! —
Der Suffragette!

Pips

Auskunftsstelle der „Jugend“

Wir öffnen von Neujahr ab, pfeifischen Bünzlinen
unferer Lefer entwiedrige, eine Auskunftsstelle für
alle Fragen des Lebens. Die Beantwortung der
eingeladenen Fragen erfolgt aber nur, soweit sie von
allgemeinem Interesse sind.

Die Redaktion:

Herrn Stadtpfarrer Lobmann, Herren
Bärrern Denthal und Lauscher in Düren: Sie
hoben in letzter Zeit gehörig, doch im Stadt-
theater wiederholte Stücke aufgezogen wurden, in denen
die Religion und die Sitten verschotten werden seien,
und haben daher Ihren Börsenfindern verboten, ins
Theater zu gehen, solange Thoma's „Moral“ und
Wieds „2×2=5“ gegeben würden. Aber, verehrte
Herren, Sie irren sich ja folglich! „Moral“ ist,
wie ich mein Name sagt, ein geradezu moralistisches
Stück, und der Wieds „2×2=5“ geht ja in zu
der Form des Statistikkritik. „Moral“ ist
diese Stücke ungebündelt vor Ihren Schädeln spielen! Dagegen waren wir Sie dringend vor einem ge-
wissen Goethe, der mit jüdischen, und einem ge-
wissen Goethe (aus Frankfurt) der mit heidnischen
Freudenheiten die Frömmigkeit des Zuschauers zu stören
sucht und an Bedeutung weit hinter Namen wie
„Arrogie, Moier und unser edlen Charlotte Birch-
Weier“ zurücksteht. Musst. Sollen wir Ihnen eine
Auswahl moderner Stücke augehen lassen,
die nicht unreligiös und unmoralisch sind? Sie
wissen wir stehen (durch unsere sozialdemokratischen
Freunde) in engem Fühlung mit dem Hohen Herrn
Erzbischof von München-Freising und anderen
Kirchendignitäten und würden uns freuen, auch Sie
für uns zu erwinnen.



In memoriam

Heinrich Gottschee, lgl. b. Mealehyer, der Schöpfer
des „Neuer Plutarch“ der „Jugend“ und vieler
fiktiver Zeitgedichte, die er unter dem Namen „William“
bei uns veröffentlichte, verstarb am 1. Januar zu
Würzburg.

Sie standen an seinem offenen Grab,
Da drängte sich durch die Reihe
Ein würdiger Greis. Der Lorbeer umgab
Die milde Stirne, die freie.

Hoch stand er, ein echter Patriarch,
Dem stummen Sarge zu führen:
Zur Erde herab stieg der alte Plutarch,
Den neuen Plutarch zu begrüßen:

„Du hast Dich mit meinem Namen geschmückt,
Es machte mich stolz und zufrieden!
Denn oftmals sag ich, im Stilin entzückt,
Doch tapfere Waffen schmieden.

Das Schwert der Satire, den Speer des Humors,
Du schwangst sie mit frohem Begehr,
Ein lachender Schütze des heimlichen Tors
Hast du Feinde geschlagen!

Dein fränkisches Blut, wie pochte es heiß!
Nun ist ihm Stille geboten!...
Von seinem Lorbeer nahm er ein Reis
Und schmückt damit den Toten.

„Jugend...“

Surra, die Statistik!

Die Statistik ist von einer Findigkeit, daß
Sherlock Holmes gegen sie ein dummer Augustin
ein taubstummes Idiot ist. Sie kriegt einfach
alles heraus. Von den größten Irrtümern,
die die Welt regieren, hat sie folgende aufgedeckt:

Die Statistik der Eigentumsvergaben
hat ergeben, daß umre Strafsegebung auf
dem Holzweg ist. Die Diebe sind sämtlich
Angehörige des Mittelstandes, die schwer um
ihre Existenz zu kämpfen haben, während die E-
stohlenen fast alle gesättigte Existenz en
Dess ist unzulässig, die legitimer zu schüren und
die ersten zu strafen. Darum nieder mit den
Eigentümern! Hoch die Diebe!

Aehnlich sieht es mit dem Wahlrecht. Die
Wahlrechtsstatistik ergibt, daß in Preußen
17,69 % der mahlfähigen Bevölkerung für die
1. und 2. Wählerklasse, dagegen 82,31 % für
3. Klasse gehören. Man sieht aus diesen Zahlen,
wie unerhört die 3. Klasse auf Kosten der 1.
und 2. bevorzugt ist; 82 % ist ein verbrech-
licher Wucherzinsfall! Darum nieder mit der
3. Klasse! Doch die 1. und 2. Klasse!

Den größten Irrtum aber hat die Statistik
auf dem Gebiete der Vermögensverteilung
aufgedeckt. Es hat sich nämlich herausgestellt,
daß die sogenannten Reichen die höchsten
Steuern zahlen, während die sogenannten Armen
wenig oder gar nichts bezahlen. Die ersten
werden also im Interesse der letzteren geschöpft.
Die Statistik hat entdeckt, daß die Reichen arm
und die Armen reich sind. Darum nieder mit
den Armen! Hoch die Reichen!

Nieder mit dem Irrtum! Hoch die
Statistik! Frido

Münchner Redouten 1910

(Die Münchner Polizeidirektion hat den Redouten einige
Anordnungen zur Erhöhung der Sicherheit gemacht: an
vorhandenen Abteilen, Bogen dürfen Vorhänge und
als Trennung, Dekoration, Draperie nicht angebracht
werden. Die Abteile müssen ständig hell beleuchtet
sein. Die Rückwände der Abteile dürfen die Höhe
von 1,40 Meter nicht überschreiten.)

... Und als ich Umschau hielt im Saal
Bei unsren Dominos allen,
Da plötzlich sag ich mit einem Mal
Die Holde, die mir gefallen.

Sie trug einen Stacheldraht, spitzig bewehrt,
Um Taille und Busen gewunden,
Und hatte unten, wie sich's gehet,
Das Röckchen abgezunden.

Ich schaute sie etwa auf siebzig Jahr
Wie meine Glüten da lohnen! —
Denn jüngere Damen, das ist ja klar,
Sind politisch verboten.

Ich stieß natürlich das liebliche Dings,
So wie es im Faßhing jetzt sitte;
Ich wandte rechts, sie wandte links,
Und ein Polizist in der Mitte!

Wir sprachen vom Wetter, vom Fremdenwerken,
Und wie schön Unterhaching gelegen,
— Gelangt weiß jetzt auf Redouten nicht mehr
Die Polizist ist dagegen!

Und als sie mir ferkte das Haupt,
Da führt' ich sie, doch sie genießt,
— Seit ich bekanntlich nicht mehr erlaubt —
Zu einem Glas Waffer und Käse!

Kaum aber brachte ich sie Peisse und Trank,
Da schlug es Zehn, mir zum Posse.
Doch pünktlich um zehn werden, Gott sei Dank,
Zieht die Redouten geschlossen.

Nach Weißwurst leckerte mir der Mund,
Doch verpißt sind sie kardinatisch,
Denn, ach, die liebe Weißwurst ist rund,
Und das Runde ist unmoralisch.

Am nächsten Morgen, mit frohem Kreisch
Danke ich den Behörden, den guten.
Denn nur um abzutüten das Fleisch
Geht der Jüngling auf die Redouten.

Karlsruhe



Das sündhafte Turnen

„Wissen Sie, Herr Amtsbruder, ich bin gegen das Turnen, weil es doch halt nur als Vorübung für's „Fensterln“ benutzt wird.“

A. Schmidhamer



„Dieser Mann hat eine zu eiserne Faust! Zum Teufel mit ihm!“



„Dieser Kerl redet zu viel! Raus mit dem Schwächer!“



„Dieser Mensch redet nichts, rein gar nichts! Raus aus der Bude!“

Preisausschreiben:

Wie soll der nächste Reichskanzler sein?

I. Preis: Mk. 3000 in bar und Vorlassung zum handkug bei herrn v. hepde-
brand u. der lufe.

II. Preis: Mk. 2000 in bar und das erbliche preußische Wahlrecht in der
zweiten Klappe.

III. Preis: Mk. 1000 in bar und ein huldvolles Lächeln des Abg. Erzberger.



Der Meisterlügner der Welt

Georg Ganss (München)

„Cook, Sie wären eigentlich der richtige Mann, der beweisen könnte, daß das Zentrum keine konfessionelle Partei ist!“

Herausgeb.: DR. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, DR. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: DR. S. SINZHEIMER, für den Inserententeil: G. POSSELT, sämtlich in München, Verlag: G. HIRTH's Kunstverlag, München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien 1, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.